

Neues von und mit der Dendrochronologie

Wolfgang Dörfler, IGB Rotenburg

tersuchungen und die Notwendigkeit Proben zu gewinnen, um unser Wissen zu vervollständigen.

Dies ist angesichts der Verwendung von Altholz bei der Renovierung von historischen Gebäuden auch deshalb dringend geboten, da schon in wenigen Jahren nicht mehr bekannt sein wird, welche Hölzer zum Bau gehörten und welche als Recyclinghölzer dorthin verbracht wurden. Es muß die Untersuchung dann scheitern, wenn z.B. in ein Gebäude des 17. Jahrhunderts Reparaturhölzer, die aus einem Gebäude des 16. Jahrhunderts



Die Dendrochronologie hat der Hausforschung zu einem enormen Aufschwung verholfen. Sie erlaubt es einen Grad an Objektivität und Differenziertheit in den Aussagen zu erreichen, der vor 30 Jahren noch undenkbar war. Trotzdem ist bis heute erst ein Bruchteil der alten Häuser und in den Häusern nur ein Teil der Umbauphasen mit dieser Methode geprüft und zeitlich zugeordnet worden. Es besteht also weiter ein großer Bedarf an Un-

Das sogenannte Altenteilerhaus im Museum Bremerhaven-Speckenbüttel. Foto: W. Dörfler

stamnten, eingebaut werden. Ein solches Knäuel wird man mit großer Wahrscheinlichkeit dann nicht mehr entwirren können.

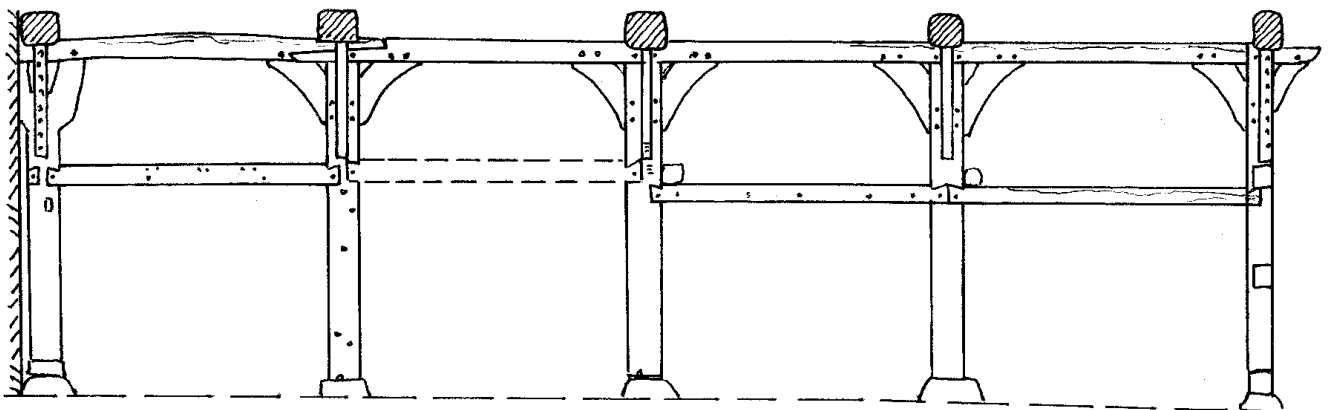
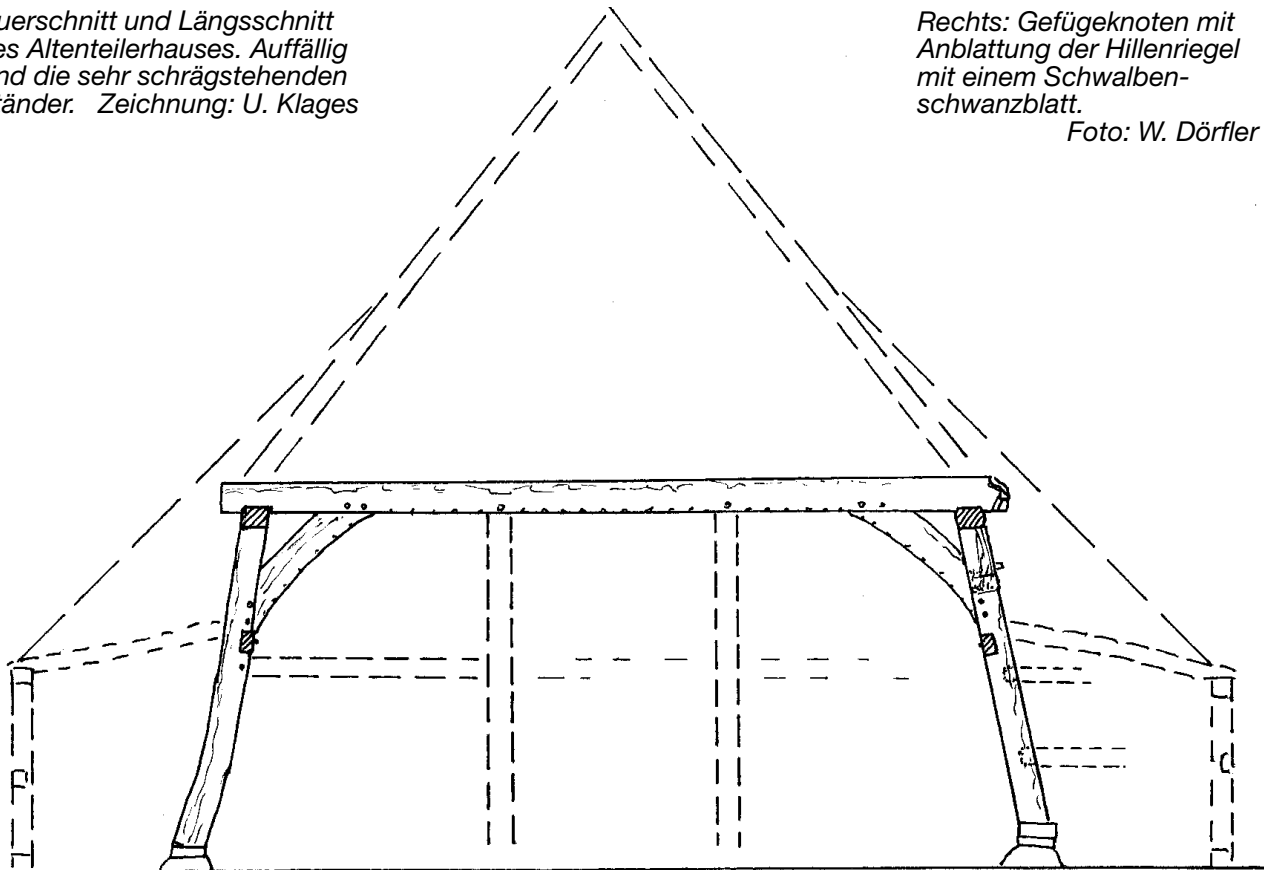
Es ist also sehr begrüßenswert, daß Erhard Preßler als Vorreiter vieler neuer Entwicklun-

gen in der IGB sich auch der Dendrochronologie angenommen hat. Er kann mit sehr guten Regionalkurven einen großen Teil der eingesandten Hölzer datieren, hat einen standardisierten Bogen zum Erfassen der Entnahmeorte entworfen und hat vor allem einen neuen Probenentnahmebohrer kreiert. Diesen haben wir, die Hausforscherclique der Außenstelle Rotenburg und Harburg am Sonnabend den 6. 4. erprobt und dabei ein Gebäude untersucht, das mir schon lange auf den Nägeln brannte. Es ist das sogenannte Altenteilerhaus im Mu-

seum Bremerhaven-Speckenbüttel. Ähnlich historisierende Maßnahmen wie oben beschrieben sind auch für die Bauernhaus- und Freilichtmuseen zu vermuten und zwar oft schon Jahrzehnte früher als im privaten Hausbau. Die Erforschung der eigenen Bausubstanz hat in den Freilichtmuseen erst begonnen und wird in der Zukunft noch umfassender geschehen müssen. Positive Beispiel sind hier Heinrich Stiewes Aufsätze über Detmold (Zehntscheune oder Meierhaus? Neue Erkenntnisse und Datierungen zur Baugeschichte des Haupthauses auf dem „Lippischen Mei-

Querschnitt und Längsschnitt des Altenteilerhauses. Auffällig sind die sehr schräg stehenden Ständer. Zeichnung: U. Klages

Rechts: Gefügeknoten mit Anblattung der Hillenriegel mit einem Schwalbenschwanzblatt. Foto: W. Dörfler



erhof". In: Beiträge zur Volkskunde und Hausforschung Band 7, 1995) oder das Buch „Das Haus, das einer Hütte wich“ von Hans Hermann Meyer aus dem Focke-Museum in Bremen. Die Gebäude in Bremerhaven wurden bereits vor dem ersten Weltkrieg museal nach Bremerhaven umgesetzt.

Das von uns untersuchte Haus trägt an seinem Torholm die mit weißer Farbe aufgemalte Inschrift „Anno 1667“. Ich hatte bei einer ersten Besichtigung des Innengefüges vor ca. 10 Jahren den Eindruck gewonnen, daß das Gebäude viel älter sein müßte und diese



Meinung auch in einem Aufsatz veröffentlicht (Das sparrentragende Unterrähm und der verkämmte Ankerbalken usw. In: Berichte zur Haus- und Bauforschung Band 4 „Ländlicher Hausbau in Norddeutschland und den Niederlanden“). Dafür sprechen vier Befunde:

(1) Eine sehr ausgeprägte Schrägstellung aller Ständer des Innengefüges einschließlich der korrespondierenden Ständer im Giebel.

(2) Ein minimaler Balkenüberstand.

(3) Die Verwendung von Eichenholz für alle Konstruktionsteile.

(4) Eine fehlende Flettkonstruktion, also eine durchlaufende Ständerreihe von der Herdwanne bis zum Vordergiebel.

(5) Besonders sprach für eine Datierung ins 16. Jahrhundert die Anblattung der gefachlangen Hillenriegel mit einem Schwalbenschwanzblatt.

Das auf dem gleichen Gelände wiederaufgebaute „Geestbauernhaus“ von 1629 zeigt eine geringe Ständerschragstellung und eingezapfte Hillenriegel bei allerdings gleichem minimalen Balkenüberstand.

Ulrich Klages, Hans Turner und ich trafen uns also mit dem stellvertretendem Museumsleiter und Bremerhavener Bauamtsleiter Ulrich Framke, dem Museumsverwalter Bernd Wiemken und der Volkskundlerin Beate Borkowski. Erhard Preßler brachte einen der neuen Bohrer mit, so daß wir Bohrproben entnehmen konnten. Zusätzlich maß Uli Klages das Haus auf und zeichnete es. Der neue Bohrer erwies sich als wirkliche Verbesserung, da die Arbeit damit unter viel geringerem Kraftaufwand möglich ist und der Späneauswurf deutlich verbessert wurde, so daß konstanter gebohrt werden kann. Trotzdem gehört weiter eine Menge Feingefühl dazu, Proben so zu gewinnen, daß die Entnahme des Bohrzylinders in einem Stück gelingt und also Splint und Kernholz nicht auseinanderreißen. Wir haben insgesamt acht Proben aus den verschiedenen Teilen des Hauses entnommen besonders auch aus dem Vordergiebel, den wir für jünger hielten als das Innengefüge. Die schon traditionelle Wette am Ende der Aktion ergaben 1540, 1550, 1560 und 1590 als Datierungsvorschläge.

Ehrhard Preßler macht sich schon am nächsten Tag an die Auswertung und präsentierte uns ein Ergebnis von großer Signifikanz, da alle acht Proben eine ausreichende Zahl von Jahrringen aufwiesen und einer gemeinsamen Fällung zuzuordnen waren. In mehreren Proben war noch die Waldkante vorhanden, also die ganze Stärke des Splintholzes erhalten, so daß kein Zweifel über das Fälljahr verbleibt. Es lautet 1666!! (Zur Demonstration der Genauigkeit der Methode sei am Rande erwähnt, daß Erhard sich 1661 als Inschrift notiert hatte und sehr verwirrt war, daß seine 1666er Datierung nicht stimmen sollte). Damit ist die Jahreszahl am Giebel völlig ein-

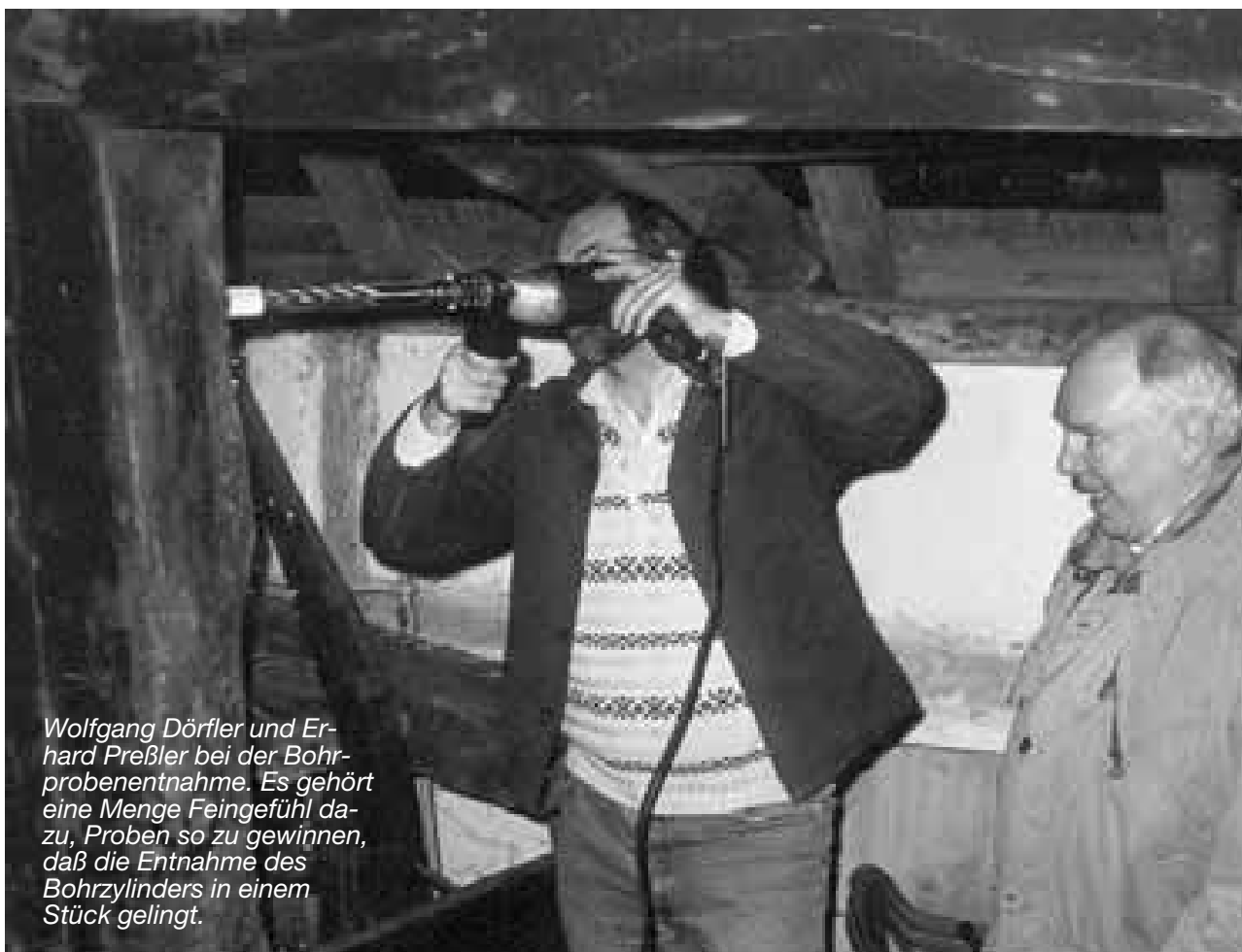
deutig bestätigt und wir müssen gestehen, daß wir uns schwer getäuscht haben. Da aber jeder Irrtum für die Zukunft klüger und zumindestens auch vorsichtiger machen sollte, hier noch einmal die Schlußfolgerungen aus der Aktion:

(1) Wir haben uns einen der neuen Bohrer von Erhard Preßler bestellt, um in Zukunft vermehrt und leichter Proben entnehmen und einsenden zu können.

(2) Der Landkreis Cuxhaven (aus dem das untersuchte Haus ursprünglich stammte) ist noch für viele Überraschungen gut. Wir haben ge-

(4) Neue Fragen bezüglich der Kuhanbindung in der Diele, der Fundamentierung der Ständer (auf einer Schwelle oder nicht?) und der Aufrichtung des Hausgerüsts haben sich aufgetan, auf die wir in Zukunft ein besonderes Augenmerk legen werden.

(5) Angeblattete Hillenriegel können auch durch ein Anfügen erst nach der Errichtung der Ständerreihen entstehen, eine Arbeitserleichterung beim Abzimmern darstellen, müssen in dieser Region – anders als in vielen anderen Gegenden – also kein absolutes Alterskriterium sein.



lernt, daß dort noch viel länger als in den südlich und östlich angrenzenden Landkreisen eine extrem konservative Bauart existierte.

(3) Besonders die Schrägstellung der Ständer ist hier kein absolutes Alterskriterium. Sie hat sich vom 16. zum 17. Jahrhundert noch deutlich verstärkt (was mir schon früher an den Giebeln der Häuser aufgefallen ist, ich aber gedanklich nicht auf das Innengefüge übertragen habe).

(6) Gewagte Thesen zum Alter eines Hauses sind nur dann verkehrt, wenn man sie nicht prüft. Ansonsten motivieren sie dazu, die Untersuchungen überhaupt erst in Angriff zuzunehmen und danach dann klüger zu sein.

(7) Das Bauernhausmuseum in Bremerhaven ist nicht nur unter den fünf ältesten auf deutschem Boden, sondern viel zu wenig bekannt und allemal einen Besuch wert.